

Die Pockenepidemie in der Schweiz

Autor(en): **Scherz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **31 (1923)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

+ Das Rote Kreuz +

Schweizerische Halbmonatsschrift

für Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Die Pockenepidemie in der Schweiz	113	Zur Neuordnung des Alkoholwesens in der Schweiz	122
Genfer Konvention	117	Zum Kapitel der Kurpfuscherei im alten Bern	127
Aus dem Vereinsleben: Basel, Birmensdorf, Burgdorf, Emmen, Hinwil, Mittell Rheintal, Nidau, Obermangen, Rorschach, Rütt, Stein, St. Gallen, Wädikon, Wetzach, Zürich	117	Ist der Krebs heilbar?	128
		Tragbahnen	128
		Aus dem Hygienebüchlein	128

Die Pockenepidemie in der Schweiz.

Die Blattern haben nun bereits seit zwei Jahren in der Schweiz ihr Unwesen getrieben und die Epidemie dauert immer noch fort. Fanatische Impfgegner suchen immer und immer wieder den Wert des Impfs zu diskreditieren, und da die alten Gründe, die sie immer angeführt haben, heute nicht mehr ziehen, suchen sie durch Verdrehung von Tatsachen neue zu finden. Sie scheuen sich auch nicht, da, wo es ihnen paßt, gerade durch Lügen das Volk zu betören. Wir wollen zur Bestätigung unserer Behauptung nur ein einziges Beispiel erwähnen: Deutsche Impfgegner hatten im letzten Jahr publiziert, daß in der Stadt Cleveland in Amerika eine große Blatternepidemie nur durch hygienische Maßnahmen allein habe zum Verschwinden gebracht werden können! Wenn dem so wäre, so hätte es ja selbstverständlich keinen Nutzen, bei Ausbruch einer Epidemie noch zu impfen. Wie verhielt sich aber die Sache in Wirklichkeit? Das deutsche Gesundheitsamt setzte sich mit den dortigen Behörden in Verbindung und die Antwort lautete, daß nicht weniger als 189 Ärzte in dieser Zeit

195,000 Impfungen ausgeführt haben! In ähnlicher Weise werden auch die vom gesunden Menschenverstand nicht zu bestreitenden wohlthätigen Folgen der Impfung in der Schweiz von unsern Impfgegnern verneint und die Schmutztheorie der Blatternentstehung zu halten versucht.

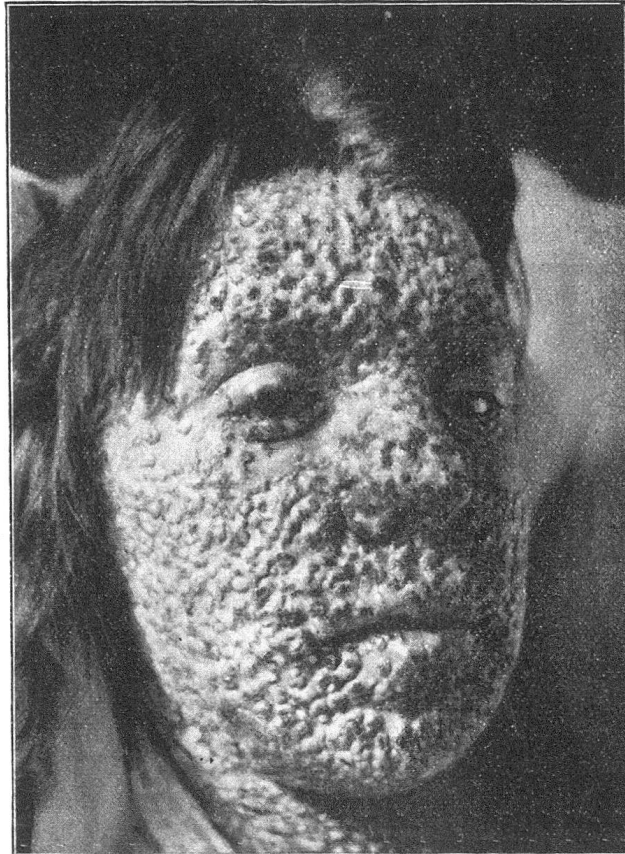
In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ hat nun der bekannte Berner Hygieniker Prof. Dr. Sobernheim einen sehr interessanten, zusammenfassenden Artikel über die Pockenepidemie in der Schweiz geschrieben. Der Artikel bietet reichliches Material und legt in überzeugender Weise den Wert der Schutzimpfung dar.

Unsere nachstehenden Äußerungen stützen sich in der Hauptsache auf diesen Artikel.

Die Pocken traten in der Schweiz zuerst in Basel auf im März 1921, dann in einer Epidemie in Zürich, die noch heute teilweise andauert, später im Winter 1921/22 im Kanton Glarus. Seit Anfang 1922 sind sie auch im Kanton Bern aufgetreten und haben sich auf immer weitere Gebiete ausgedehnt. Auch St. Gallen, Thurgau und Aargau hatten

mehrere Fälle zu verzeichnen. Vom Jahr 1921 werden 596 Fälle bezeichnet, dabei muß aber hervorgehoben werden, daß diese Ziffer keinesfalls mit der wirklichen Zahl übereinstimmt, da viele Pockenfälle ihres leichten Auftretens wegen nicht erkannt und daher nicht in ärztliche Behandlung kamen, somit auch nicht behördlich gemeldet wurden.

zeichneten sich denn auch durch eine sehr schwere Form der Erkrankung aus, so wie sich früher gewöhnlich die Pocken zeigten. Im allgemeinen traten jedoch die Pocken in einer sehr milden Form auf, so daß sie oft für Windblattern oder andere harmlose Hauterkrankungen gehalten wurden und so gar nicht zur Anzeige oder überhaupt nicht in



Pockenfall der Basler Epidemie

Im Jahr 1922 wurden bis zum 30. November 872 Fälle gemeldet, unter den gleichen Einschränkungen, so daß im ganzen bis zu diesem Datum 1468 Fälle zur Anzeige gelangt sind. Eine solche Epidemie hat die Schweiz seit 1895 nicht mehr durchgemacht.

Glücklicherweise sind Todesfälle trotz der hohen Krankheitsziffer nur wenige eingetreten. Nur neun Patienten starben, wovon sieben allein auf Basel fielen. Die Basler Fälle

ärztliche Beobachtung kamen. Daß da die Impfsgegner vielfach ein leichtes Spiel hatten, um einem Teil der Bevölkerung die Schutzimpfung als unnötig darzustellen, läßt sich erklären. „Und doch“, sagt Prof. Sobernheim, „führt die genauere Analyse der Erscheinungen zu einem ganz andern Ergebnis. Sie bestätigt in geradezu klassischer Weise die seit 125 Jahren mit der Impfung gemachten Erfahrungen und läßt die Abhängig-

keit der Pockenempfänglichkeit der Menschen von ihrem Impfzustand höchst eindrucksvoll zutage treten.“ Und wirklich, man braucht nur nachstehende Tabelle des eidgenössischen Gesundheitsamtes etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, so sieht man deutlich, daß unter den von den Blättern am meisten ergriffenen Kantonen diejenigen sind, die keine obligatorische Impfung haben, z. B. Basel, Zürich, Glarus, Bern usw. Da, wo Impf-

eine bedeutende Rolle, da infolge des mangelnden einheitlichen Impfwanges auch kein einheitliches System bei der Impfung selbst vorherrschend ist. Nicht nur wird im ungleichen Alter geimpft, sondern auch auf verschiedene Weise. Stärkere Impfungen werden naturgemäß auch stärkere Reaktionen herbeiführen, die ihrerseits auch wieder einen stärkeren Schutz verleihen werden.

Impfgegner behaupten auch, Geimpfte wür-

I. Die Pockenfälle in der Schweiz 1921 und 1922.

(Tabelle des eidgenössischen Gesundheitsamtes.)

Kanton	Zahl der Erkrankungen	Impfzustand der Erkrankten				Codesfälle
		geimpft	wieder-geimpft	ungeimpft	unbekannt	
Zürich	693	37	13	633	10	1
Glarus	362	8	4	156	194	—
Zug	2	—	—	1	1	—
Solothurn	1	—	—	—	1	—
Baselstadt	47	12	9	23	3	7
Baselst.	5	—	1	—	4	—
St. Gallen	36	3	—	29	4	—
Aargau	37	—	1	14	22	1
Neuenburg	1	—	—	—	1	—
Gen.	1	—	—	1	—	—
Bern	200	5	2	142	51	—
Luzern	14	—	—	—	14	—
Schwyz	9	—	—	—	9	—
Graubünden	1	—	—	—	1	—
Thurgau	55	5	—	29	21	—
Tessin	4	—	—	—	4	—
Z u s a m m e n	1468	70	30	1028	340	9

zwang bestand, hat sich die Epidemie im allgemeinen auf wenige Fälle beschränkt und konnte sehr rasch eingedämmt werden. Noch deutlicher geht aus der Tabelle hervor, daß hauptsächlich Nichtgeimpfte von den Pocken ergriffen wurden. 1028 ungeimpfte gegen 100 geimpfte Kranke, also 10:1. Wenn wir den Impfzustand der 340 auf der Tabelle als „unbekannt“ Bezeichneten noch erfahren könnten, so würde das Verhältnis ohne Zweifel noch ein viel größeres sein. Dabei spielt auch die Art des Impfens

den deshalb so wenig von den Pocken befallen, weil überhaupt nur wenig Leute geimpft seien. Darüber genaue Zahlen aufzustellen, hält allerdings sehr schwer, weil infolge Aufhebung des Impfwanges meist auch keine Zusammenstellung von den Ärzten über die vorgenommenen Impfungen gemacht wurden, oder nur über diejenigen Fälle, bei welchen die Armenbehörden für die Kosten der Impfungen aufkamen. Immerhin führen doch ungefähre Angaben dazu, die Zahl der Geimpften als eine sehr hohe zu bezeichnen. In Basel

murden bei Anfang der Epidemie zirka 34,000 Impfungen vorgenommen.

Es hat sich bei all diesen Epidemien deutlich gezeigt, daß in einer ungeimpften Bevölkerung hauptsächlich Kinder und jüngere Personen ergriffen werden, während da, wo die obligatorische Impfung besteht, wo also im frühesten Kindesalter geimpft wird, mehr die höheren Altersklassen erkranken. Aus einer weiteren Tabelle geht hervor, daß unter

an Hand obiger Tabelle anstellen, so ergibt sich, daß von den ersteren rund 73% der Erkrankten über 40 Jahre alt waren, von Ungeimpften dagegen nur zirka 7%. Oder noch anders ausgedrückt: von Geimpften erkrankten im Alter von 1—20 Jahren im ganzen überhaupt nur 2, von Ungeimpften 632! — Braucht es denn noch eine klarere Sprache, um zu beweisen, daß durch das Impfen ein lang-

II. Verteilung der Pockenfälle (Schweiz 1921 bis 1922) auf die einzelnen Altersklassen.

(Tabelle des eidgenössischen Gesundheitsamtes.)

Alter	Erkrankungen			Todesfälle		
	geimpft	wieder-geimpft	ungeimpft	geimpft	wieder-geimpft	ungeimpft
Unter 1 Jahr. .	—	—	14	—	—	1
1 bis 4 Jahre .	—	—	60	—	—	—
5 „ 9 „ . .	1*)	—	180	—	—	—
10 „ 14 „ . .	2**)	—	204	—	—	—
15 „ 19 „ . .	—	1	174	—	—	2
20 „ 29 „ . .	7	7	212	—	—	3
30 „ 39 „ . .	6	4	115	—	—	1
40 „ 49 „ . .	19	8	59	—	—	1
50 „ 59 „ . .	22	6	7	—	1	—
60 „ 69 „ . .	11	3	—	—	—	—
70 „ 79 „ . .	2	1	3	—	—	—
Z u s a m m e n	70	30	1028	—	1	8

*) Ohne Erfolg geimpft.
**) Ein Fall ohne Erfolg geimpft.

den Nichtgeimpften die meisten im Alter von 1—20 Jahren erkrankten, während nur drei Geimpfte, von denen überdies zwei als ungeimpft betrachtet werden können, da die Impfung bei ihnen nicht angegangen war, nicht „gezogen“ hatte. Alle übrigen Fälle fallen auf das Alter von 20—69 Jahren. Was will das heißen: in einer geimpften Bevölkerung sind in erster Linie diejenigen Personen gefährdet, bei denen die Impfung schon längere Zeit zurückliegt; gleiche Verhältnisse gelten auch für die Wiederimpfung. Wenn wir einen Vergleich zwischen Geimpften und Nichtgeimpften

dauernder Blatternschutz erworben wird?

Ueber die Schwere des Krankheitsverlaufes bei Geimpften und Ungeimpften zeigt sich ein ausgesprochener Gegensatz. Wenn wir die Todesfälle durchmustern, so fallen 8 Todesfälle auf Nichtgeimpfte, 1 auf einen Geimpften im Alter von 51 Jahren, der angeblich als Kind geimpft worden sein soll. Impfnarben waren keine zu konstatieren, aber wenn wir auch annehmen wollen, daß er in seiner Kindheit geimpft worden ist, so liegen seit der Impfung doch mindestens 40—50

Jahre zurück. Bei den am Leben gebliebenen läßt sich ebenfalls ein in die Augen springender Unterschied feststellen. Aus den Baslerfällen verliefen bei 21 Geimpften 17 Fälle leicht, 3 mittelschwer und einer schwer (der oben erwähnte), bei 23 Ungeimpften 17 schwer, wovon 3 starben, und 6 mittelschwer. Auch die Baslerepidemie läßt die bereits oben erwähnten Beobachtungen, daß bei Nichtgeimpften meist Jugendliche befallen werden, deutlich zum Ausdruck kommen. Unter den Geimpften war der jüngste Patient 19 $\frac{1}{2}$ jährig, alle übrigen waren über 20 Jahre alt. Ganz anders bei den Ungeimpften. Hier erkrankten 70 % im Alter von 1—20 Jahren.

Die Impfgegner meinen nun, man könne ja bei ausbrechenden Pocken dann immer noch impfen. Eigentlich ist dies ein Zugeständnis, daß das Impfen doch etwas nützlich ist! Zudem könne man durch andere hygienischen Maßnahmen, die von jeher bei epidemischen Krankheiten durchgeführt werden, wie Isolierung, Desinfektion usw. genügend ein Umfichgreifen einer Epidemie verhüten. Wenn nun die Impfung sofort nach der Einverleibung des Impfstoffes den Menschen schützen würde, so könnte ja immerhin eine solche Maßregel einen großen Erfolg haben und die frühere Impfung teilweise wenigstens ersetzen. Nun braucht es aber mindestens 14

Tage, bis der Körper durch das Impfen geschützt wird. Die Impfrkrankheit muß eben zuerst durchgemacht sein. Daher ist diese Maßnahme, wie Sobernheim sagt, nur ein Notbehelf. Zudem hat die Impfung erfahrungsgemäß auf erwachsene ältere Personen viel heftigere Reaktionen zur Folge als für Kinder, so daß oft dieses Impffieber während einigen Tagen den Patienten krank machen kann, als wenn er eine leichte Form der Pocken bekäme. Das ist auch vielfach der Grund, warum sich Leute weigern, sich impfen zu lassen. Nicht daß sie den Schutz nicht anerkennen würden, aber weil in den spätern Jahren die Reaktionen eben viel unangenehmere sind und eventuell zu vorübergehender Arbeitsunfähigkeit führen.

Wenn man sicher wäre, daß die Pocken in Zukunft nur mehr in abgeschwächter Form sich einstellen würden, um nie mehr schwere Form anzunehmen, dann freilich könnte man sich ja fragen, ob ein Impfen nötig wäre, so wenig wie es uns einfallen würde, gegen die Windpocken oder die Röteln eine Impfung vorzunehmen. Aber daß heute wenigstens auf die Gutartigkeit einzelner Epidemien, nicht auf die allgemeine Ungefährlichkeit, geschlossen werden kann, das beweist die gefährliche Epidemie in Basel mit ihren sieben Todesfällen.

Dr. Scherz.

Genfer Konvention.

Der Genfer Konvention ist durch Anzeige an den Bundesrat beigetreten die Republik Ecuador.
Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Aus dem Vereinsleben.

Infolge zahlreicher Eingänge von Vereinsnachrichten muß ein Teil derselben auf nächste Nummer verschoben werden. Die Redaktion.

Basel. Ein Schritt vorwärts! Eine beachtenswerte Neuerung ist in der Oberen Realschule Basel eingeführt worden. Auf die Initiative von Herrn Rektor Dr. Flatt wurden probeweise für die

Schüler der obersten Klassen Lektionen über: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen“ erteilt. Die ärztliche Leitung lag in den bewährten Händen von Hrn. Dr. med. A. L. Wischer,